

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 49 (1957)

Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Richard F. Behrendt. Problem und Verantwortung des Abendlandes in einer revolutionären Welt.

Diese Schrift des Berner Soziologen, die bei J. C. B. Mohr in Tübingen (1956) in der Reihe «Recht und Staat» erschienen ist, wird mit jedem Tage aktueller, weil das Abendland, sofern man noch von einem einheitlichen Abendland sprechen kann, in den letzten Monaten vor schweren Problemen (Suez, Algerien, Ungarn) steht, die noch immer auf ihre Lösung warten. Das Abendland ist nach Behrendt eine *geistige Einheit* und kann nur dort bestehen, wo der Wille zur Verwirklichung der geistigen Haltung im sozialen Rahmen vorhanden ist. Hundert Jahre herrschte das Abendland über die nichtabendländische Welt, über mehr als zwei Drittel der Menschheit. Es ist sich nicht bewußt, daß es sie verloren hat, es ist sich ebensowenig bewußt, *warum* es sie verloren hat. Prof. Behrendt sieht die Ursache in dem politisch bedingten Machtstreben der neuen Machtstaaten.

Das Produkt der Herrschaft des westlichen Menschen über die Welt war die soziale Dynamik, aber sie war gleichzeitig auch die Ursache seines Niederganges. Das in die nichtabendländische Welt verpflanzte Erwerbsstreben, der Freiheitsdrang und die Machtverteilung lösten ungewollt eine revolutionäre Entwicklung aus, die sich gegen den Urheber dieser Revolution selbst wandte. Diese Welt, zu der rassistisch und kulturell sich voneinander unterscheidende Völker gehören, deren Nationalismus an Kraft zunimmt, bäumte sich gegen die Ausbeutung durch den Westen auf. Die alte Ordnung zerbrach.

Der technische Fortschritt und die wirtschaftlichen Neuordnungen schufen Gegensätze zwischen der feudalen Agrarwirtschaft und den von außen hineingetragenen fortschrittlichen Industriezweigen. Der Drang nach einer Agrarreform nahm sozialrevolutionären Charakter an.

Da die neuen Lebensformen nicht aus dem heimatlichen Boden herauswuchsen und keine Grundlagen für lokale demokratische oder genossenschaftliche Institutionen vorhanden waren, wurden die nichtabendländischen Gebiete ein Tummelplatz für Diktatoren (China, Argentinien, Aegypten usw.). Die Revolte dieser Völker, die sich zunächst gegen Armut und Ungleichheit richtete, wandte sich bald gegen die nationale Abhängigkeit. Die Position des Abendlandes wurde noch durch die Widersprüche innerhalb der westlichen Welt und infolge der Zersetzung der geistigen Einheit geschwächt.

Das Abendland, das den unterentwickelten Völkern den Wert der nationalen Unabhängigkeit vordemonstrierte, verweigert ihnen das Recht auf nationale Selbständigkeit, selbst nach den Weltkriegen, obwohl es ihnen diese für ihre im Kriege geleistete Hilfe versprochen hatte. Viel Blut und Gold wäre erspart worden, wenn der Westen nach dem Zweiten Weltkrieg die zur Selbstverwaltung noch nicht reifen Länder unter die Treuhandverwaltung der Vereinten Nationen gestellt hätte. Er hätte dadurch der Ausbreitung des Kommunismus einen Riegel vorgeschoben. Vieles wird von militärischen, kurzsichtigen Erwägungen diktiert. Europäische Kolonialmächte ziehen sich nie infolge freiwilliger Gesinnungsänderung, sondern nur unter Zwang aus den unentwickelten Ländern zurück (Indien, Indochina, Israel, Westafrika, Suez usw.). Nie denken die Kolonialherren daran, daß die Grundlagen ihrer Herrschaft verschwunden sind und durch *Partnerschaft* ersetzt werden müssen. Sie fordern die unentwickelten Völker, die sich unterdrückt fühlen, zur Gewaltanwendung heraus und treiben sie in die Arme der Kommunisten, «die klug genug sind, die vom Westen ausgelösten sozialen und nationalen Revolutionen für sich auszunutzen».

Der Westen erkannte nicht die Unvereinbarkeit der nationalistischen Ideologien mit den jetzigen Lebensformen und zwang die materiell wenig entwickelten Völker zur Autarkie. Durch sie und durch den Protektionismus werden die Integrationsbewegungen für internationale Arbeitsteilungen unterbunden.

Der Westen war nicht imstande, solange er dazu die Macht hatte, der Welt den Frieden zu sichern.

Die kommunistische Bewegung ist eine Folge der abendländischen Krise. Auch im Abendland gibt es zur christlichen Zivilisation gehörende Länder, die weder materiell noch sozial entwickelt sind und keine Freiheit genießen. Dort führt der Gegensatz zwischen den theoretischen Idealen und der konkreten Wirklichkeit zur Ausdehnung des Kommunismus. Die Begriffe «freie Welt», «westliche Zivilisation» und «wirtschaftlich entwickelte Gebiete» sind trotz der Propaganda nicht identisch. Obwohl die finanzielle und technische Uebermacht des Westens außerhalb des Sowjetblocks anerkannt wird, kann von einer geistigen Führung des Abendlandes nicht die Rede sein. Vom Westen haben die unentwickelten Völker die Ideologie des Nationalismus, des Klassenkampfes, die Ueberbetonung der Technik übernommen, aber nicht die Achtung vor der Freiheit des Menschen, ebensowenig die Anerkennung der internationalen Independenz, auch nicht den Leistungswettbewerb im sozialen Aufstieg. Denn all das ist im Abendland selbst fragwürdig.

Der Westen hat bis heute nicht vermocht, den unentwickelten Ländern ein realistisches Programm vorzuschlagen. Die Hinweise des Westens auf den hohen Lebensstandard und die demokratischen Errungenschaften erwecken den Neid der hungernden, rassisch und national in ihren Gefühlen verletzten Völker. Unsere Hilfe ist durch machtpolitische Interessen diktiert und beruht einseitig auf den Erfahrungen hochentwickelter westlicher Länder. Die Propaganda steigert noch den Gegensatz.

Man schickt diskreditierte Vertreter überholter, morscher Regime nach Asien und Lateinamerika, die das Rad der sozialen Entwicklung zurückdrehen und imperialistische Privilegien retten sollen. Die abendländischen Mächte paßten sich an die sich wandelnden Verhältnisse nicht an, sie arbeiteten nicht mit den neuen Eliten zusammen. So gingen China und Indochina verloren, so entstand die Krise im Mittleren Osten ... Ob die anderen nichtwestlichen Länder denselben Weg wie China, Indochina gehen werden, hängt davon ab, ob der Westen sich bewußt wird, daß wir in einer revolutionären Welt leben und es aufgeben werden, dort traditionell privilegierte Gruppen zu unterstützen.

Die Einheit des Abendlandes hängt davon ab, ob wir uns auf den Glauben an den Einzelmenschen, an sein Recht und an seine Pflicht zu verantwortungsbewußter Zusammenarbeit in Freiheit erinnern werden. Die Anerkennung der Einheit der Welt erfordert gegenseitige Anerkennung der besonderen Werte aller Zivilisationen und Austausch der Werte auf sozialem und materiellem Gebiet. Das sind Voraussetzungen für eine friedliche Welt.

Technische Hilfe darf nicht auf rein technische Aspekte beschränkt werden. Sie muß die Bedingungen des Landes, dem Hilfe gewährt werden soll, in Betracht ziehen. Sie darf nicht Nur-Technikern anvertraut werden. Der technische Experte muß *zunächst Mensch und dann Experte* sein. Die technische Hilfe ist nicht mehr ein Reservat des Westens. Angehörige wenig entwickelter Länder sind oft zur Hilfeleistung geeigneter, weil sie den Problemen der «zurückgebliebenen» Gebiete näherstehen.

Die Schrift Prof. Richard F. Behrendts ist allen zu empfehlen, die die folgenschweren Gegensätze zwischen dem Osten (im weitesten Sinne) und dem Westen verstehen wollen.

Dr. M. B.